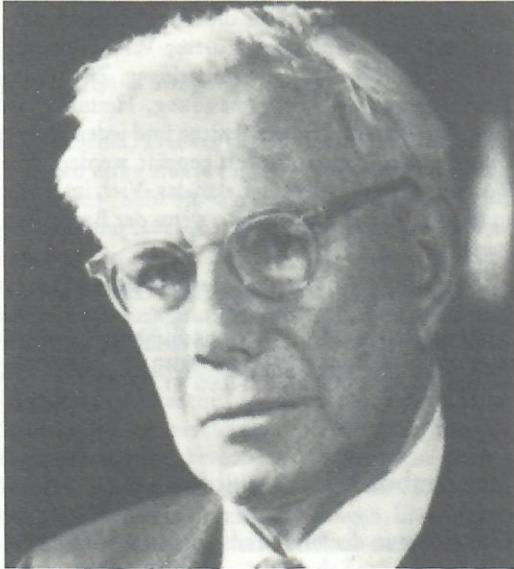


ist Grenzgänger zwischen Theologie und modernem Denken. Er treibt Theologie nicht wie K. → Barth von ihrer Mitte, sondern von ihrer Grenze her. Charakteristisch für sein Denken ist daher die »Korrelationsmethode«, die Korrelation oder Wechselbeziehung zwischen den Fragen des modernen Menschen und der Antwort der Bibel.



Gott ist für ihn nicht, wie für Barth, transzendent, sondern »das immanent gemachte Transzendente«, er ist nicht – wie bei Barth – »in der Höhe«, sondern »in der Tiefe« der Welt. Gott ist nach T. ein anderes Wort für »die Tiefe« meines Lebens. Gott ist dort zu finden, wo mein Leben Tiefgang hat und nicht flach ist. Gott ist das in meinem Leben, »was mich unbedingt angeht«. Gott ist »Grund und Ziel« unseres Lebens, »Sinn« unseres Lebens. T. hat so versucht, Menschen, die mit dem »Wort Gott« nichts mehr anfangen können, dessen Bedeutung mit solchen Gottesdefinitionen ganz neu zu erschließen. Die Christologie T.s geht nicht von dem Paradox der altkirchl. Christologie aus (Jesus Christus wahrer Gott und wahrer Mensch) – sondern sie ist von einem anderen Paradox durchspannt: Er ist der »essentielle« und der »existentielle« oder der wahre und wirkliche Mensch zugleich, er ist der Mensch, wie er sein soll, und der Mensch, wie er wirklich ist, der Idealmensch, der zugleich unter den Bedingungen des gefallen Menschen lebte. Obschon mit Gott eins, geht Jesus Christus den Weg des Menschen in die Entfremdung von Gott mit, um ihn einzuholen und heimzuholen zu Gott, so daß der Mensch wieder wird, was er sein soll, eins mit Gott

und damit mit sich selbst und mit der Welt. Mit anderen Worten: Durch Jesus Christus findet der in die Abgründe fallende Mensch wieder einen Grund, auf dem er stehen kann, durch ihn bekommt sein seichtes Leben wieder Tiefe, durch ihn findet seine sinnleere Existenz wieder Sinn. Jesus Christus ist und bringt so das »Neue Sein«.

Es wäre trotz der inneren Plausibilität dieses Konzepts rückzufragen, ob Jesus Christus uns erlösen kann, wenn er wie für T. nicht Gott selbst ist (Job 1,1; 20,28; Phil 2,6), sondern nur ein mit Gott besonders geeinter Mensch? Die »ewige Gott-Mensch-Einheit« Jesu Christi tritt bei T. an die Stelle der Menschwerdung Gottes in Jesus Christus.

Lit.: P. Tillich: Systematische Theologie. 3 Bde.. I 1983, II 1979, III 1981; Religiöse Reden: In der Tiefe ist Wahrheit, 1982; Das neue Sein, 1983; Das Ewige im Jetzt, 1986; Hauptwerke, 6 Bde., 1986 ff.

R. Albrecht, M. Hahl (Hg.): Paul Tillich, ein Lebensbild mit Dokumenten, 1980; R. Albrecht, W. Schüßler: Paul Tillich. Sein Werk, 1986; W. und M. Pauck: Paul Tillich. Sein Leben und Denken, 1978.

H. G. Pöhlmann

Timotheusbrieife → Paulus (Apostel)

Tindal, Matthew (1657–1733)

T. wurde kurz vor dem 12. 5. 1657 (Taufdatum) in Bere-Ferris (Devonshire) geboren und starb am 16. 8. 1733 in Coldbath Fields. Ab 1673 studierte T. in Oxford am Lincoln- und dann am Exeter College. 1685 wurde er Dr. jur. Zunächst als Anwalt im Dienste der Krone tätig, erregte er später vor allem durch seine kirchenkritischen und polit. Schriften Aufsehen.

Ursprünglich anglikanischer Herkunft trat T. 1685 für kurze Zeit zum Katholizismus über, revidierte aber seine hochkirchlichen Überzeugungen und gelangte schließlich 1706 mit seiner Schrift »The Rights of the Christian Church asserted against the Romish and all other Priests who claim an Independent Power over it« zu einer radikal antikirchl., jedoch nicht antichristl. Haltung. Mit diesem Werk wurde T. zum prominentesten Gegner der High-Church Party und sein Buch wurde 1710 vom Unterhaus zur öffentlichen Verbrennung bestimmt. In der Folgezeit profilierte sich T. als der führende Vertreter des englischen → Deismus und mit seinem 1730 (dt. 1741) erschienenen Werk »Christianity as Old as the Creation, or the Gospel a Republication of the Religion of Nature« schuf er eines der Standardwerke des Deismus, das auch

als »Bibel des Deismus« bezeichnet wurde. Für T. ist die christl. Offenbarung, wie der Titel seines Buches zeigt, nichts anderes als eine erneute Bekanntgabe des Gesetzes der Natur (natürliche Religion), und sittlich-religiöse Gotteserkenntnis ist daher auch außerhalb des Christentums möglich.

Lit.: E. Hirsch: Geschichte der neuern evangelischen Theologie, Bd. I, 1949, 323ff; G. V. Lechler: Geschichte des englischen Deismus, 1841, 326ff.

R. Dzierwas

Tisch des Herrn → Abendmahl

Tischendorf, Lobegott Friedrich Konstantin von (1815–1874)

T., geb. am 18. 1. 1815 in Lengenfeld (Vogtland) als Sohn eines Arztes, gest. am 17. 12. 1874. Seit 1839 war er Privatdozent, ab 1845 ao., ab 1859 o. Prof. für NT an der Universität Leipzig. Seine Ernennungen stießen jeweils auf den Widerstand nicht nur der theol., sondern auch der phil. Fakultät (wegen angeblich mangelnder Sprachkenntnisse!).

Er gehörte theol. in den Umkreis der Erweckung, leistete seinen Beitrag zur Stärkung des Vertrauens

täten der ntl. Textforschung im 19. Jh. Sein Ziel war es, durch Entdeckung und Vergleich möglichst vieler alter Handschriften einen gesicherten Text des NT zu erarbeiten. Eine Meisterleistung war 1840/43 in Paris die Entzifferung des Codex Ephraemi Rescriptus (5. Jh.). Auf drei Orientreisen (1844, 1853, 1859) entdeckte T. im Katharinenkloster auf dem Sinai den größten Teil des Codex Sinaiticus (4. Jh.), der AT und NT sowie weitere urchristl. Schriften (Hermas- und Barnabasbrief) umfaßte. Durch Vermittlung des russischen Zaren erwarb T. die Handschrift, die zuerst nach St. Petersburg kam, aber 1933 von der Sowjetregierung an das Britische Museum verkauft wurde. Das Vorgehen von T. war rechtlich nicht zu beanstanden (K. Aland). Auch weil seine Arbeit am Vaticanus, dem anderen großen Kodex des 4. Jh.s, behindert wurde, hat T. die Bedeutung des Sinaiticus etwas überschätzt. T. veröffentlichte ca. 24 Ausgaben des griech. NT. Die in gewisser Weise bis heute unübertroffene »Editio octava critica maior« bot das ganze damals bekannte textkritische Material zuverlässig dar. Auch durch Editionen der Septuaginta und ntl. Apokryphen machte sich T. einen Namen. Bisher gibt es nur populäre Darstellungen des Lebens von T. und nicht die wissenschaftliche Biographie, die er als ein Bahnbrecher der modernen Bibelwissenschaft verdienen würde.

Lit.: K. v. Tischendorf: Reisen in den Orient, 1846; ders.: Aus dem heiligen Lande, 1862; ders.: Wann wurden unsere Evangelien verfaßt?, 1866; ders.: Novum Testamentum Graece I/II, 1869/72 (ND 1965);

K. Aland: Konstantin von Tischendorf. Neutestamentliche Textforschung damals und heute, 1993; M. Black, R. Davidson: Konstantin von Tischendorf and the Greek New Testament, 1981; C. R. Gregory, in: Konstantin von Tischendorf, Novum Testamentum Graece III, 1884, 7-22 (Bibliographie); W. G. Kümmel: Das Neue Testament, 21970; L. Schneller: Tischendorf-Erinnerungen, 21954.

R. Riesner



in die Bibel aber auf streng wissenschaftl. Gebiet. T. gehörte zu den zwei oder drei führenden Autori-

Titularbischof → Kirchliche Ämter

Titusbrief → Paulus (Apostel)

Tod/Sterben

a) biblisch

Die heute weithin vertretene Meinung, mit dem Tode sei »alles aus«, kann geschichtl. betrachtet, auf keine lange Tradition zurückblicken. Für die mei-

Evangelisches Lexikon für Theologie und Gemeinde

Band 3

herausgegeben

von

Helmut Burkhardt

und

Uwe Swarat

in Zusammenarbeit mit

Otto Betz

Michael Herbst

Gerhard Ruhbach

Theo Sorg

R. BROCKHAUS VERLAG WUPPERTAL UND ZÜRICH 1994